

Ludger Kaup

Bilder aus Andalusien 2014 Juden, Moslems und Christen

Eine Studienreise
auf den Spuren des interreligiösen Zusammenlebens
und der Volksreligiosität
in Andalusien



6. September bis 14. September 2014

Konstanz 2014

Teil 7

Tradition aus dem neunzehnten Jahrhundert, gemäß der Murillo dieses Bild für den Laienbruder des Kapuzinerklosters auf eine Serviette malte, der für das Refektorium zuständig war. – Der Erfolg dieses so ansprechenden Gemäldes beruht auch auf dem Vermögen Murillos, das Alltägliche in die Sphäre des Heiligen zu erheben: die Zuneigung der Mutter zu ihrem Kind voller kindlicher Neugier, die gemeinsam den Betrachter anschauen und ihm ein Gefühl intimer Zärtlichkeit vermitteln.

Auf dem anschließenden Weg in das eigentliche Zentrum der Stadt kamen wir an der Kirche *San Antonio Abad* vorbei, an der wir erneut eine Form spanischer Volksfrömmigkeit kennenlernen konnten. Speziell in Spanien und Italien genießt Judas Taddäus, einer der zwölf Apostel, eine ganz besondere Verehrung: Er wird dort gerade in aussichtslosen Lagen um Hilfe angerufen. Hier fanden wir eine Statue in einer Nische an der Vorderfront der Kirche, die mit vielen frischen Blumen geschmückt war, vor der zahllose Kerzen brannten und die immer wieder von Menschen andächtig aufgesucht wurde. Es war so früh am Morgen, als wir dort ankamen, dass die Kirchentür noch verschlossen war, aber eine Frau brachte bereits einen Blumenstrauß größer als die ganze Heiligenstatue und legte sie ihr zu Füßen. Dank für erhaltene Hilfe?

Als nächstes stand der 2005 bis 2011 auf dem Platz *Plaza de la Encarnación* errichtete bombastische *Espacio Metropol Parasol* auf dem Programm, welcher mit 150 Metern Länge, 70 Metern Breite und 26 Metern Höhe als die größte Holzkonstruktion der Welt gilt. Sie besteht aus sechs miteinander verbundenen sonnenschirmartigen, wabenförmig zusammengesetzten Strukturen pilzähnlicher Form, zu denen sich der deutsche Architekt Jürgen Mayer durch die Säulen in der Kathedrale von Sevilla animieren ließ. Im Volksmund wird sie auch liebevoll *las setas*, also die Pilze genannt. Darunter befindet sich das Antiquarium, ein archäologisches Museum mit den beim Bau gefundenen Überresten aus römischer und maurischer Zeit. Mit einem Aufzug fährt man von dort für einen Euro – Getränk in der Bar inklusive – auf das obere Deck, von dem wir einen trefflichen Ausblick auf die Stadt genossen (**Bild 78**).

Nach einer kurzen Mittagsruhe gingen wir zum Bus, um zu dem Badeort Matalascañas am Atlantik zu fahren. Auf dem Weg dorthin kamen wir durch den berühmten Nationalpark Coto doñana, den wir schon früher auf ornithologischen Reisen mehrfach besucht hatten. Gerne wären Inge und ich in dem zugehörigen, nur wenig von der Straße abgelegenen Informationszentrum El Acebuche geblieben, statt zu dem Badeort zu fahren, aber das hätte den allgemeinen Verlauf wohl zu sehr gestört. Und den weniger ornithologisch Begeisterten wollte ich das nicht empfehlen,

da man trotz der Nähe zu vielen seltenen Vogelarten in den Beobachtungsständen in jedem Fall ein Fernrohr gebraucht hätte, um davon zu profitieren. Und wer sich mit den Standardvögeln wenig beschäftigt hat, den werden auch die Exoten nicht sonderlich in Extase versetzen können.

Wenn man bedenkt, dass Matalascañas das nächstgelegene Seebad für die Großstadt Sevilla ist, dann macht dieser Ort, soweit wir ihn gesehen haben, einen ziemlich bescheidenen Eindruck, um das Wort vergammelt zu vermeiden. Zwar gibt es große Parkplätze, die angesichts der Jahreszeit kaum belegt waren, aber die ganzen Anlagen scheinen wenig gepflegt. Wir haben uns ein wenig an den Strand gesetzt, sind auch mit bloßen Füßen etwas durch die anrollende Brandung der Flut gewatet, die manchmal durchaus heftiger werden konnte und haben im wesentlichen abgewartet, dass die Zeit verging.

Den Abschluss des Tages bildete der Besuch des Wallfahrtsortes El Rocío, den wir ebenfalls von früheren Besuchen her kannten. Er lag damals am Wasser, und auch dort hatten wir ehemals interessante Vögel gesehen, auf die wir uns schon freuten. Aber dann waren wir maßlos überrascht: Vom Wasser war nichts zu sehen; wo sich früher Löffler, Säbelschnäbler, Stelzenläufer, Brachschwalben und viele andere für uns seltene Vögel getummelt hatten, erstreckte sich nun eine riesige Weide, auf der eine Pferdeherde graste und auf der sich später bei Nahen der Dämmerung ein Rudel Rothirsche zeigte. Vermutlich ist diese Niederung Überschwemmungsland, das nur im Frühjahr unter Wasser steht.

Wir kamen auch nicht zur Zeit der großen Wallfahrt, die einen überwältigenden Eindruck machen muß und viel Einsicht in Volksbräuche liefert. Das alles hatten wir uns abstrakt vorzustellen in der wunderbar weiß leuchtenden, 1964 – 69 neu errichteten Wallfahrtskirche (**Bild 95**) unter strahlend blauem Himmel an den hellen Sandstraßen, die keinerlei Pflaster aufweisen, für die zahllosen Reiter sicher eine Annehmlichkeit. Die Tradition der Marienverehrung in diesem Ort ist mindestens seit dem vierzehnten Jahrhundert belegt. Das ganze Jahr hindurch werden die Gottesdienste von *Hermanadas* betreut, wie man den Anschlägen in der Kirche entnehmen kann. Während unseres Besuches in den späten Nachmittagstunden waren aber nur wenige Touristen da, so dass wir in Ruhe Marianos Erläuterungen zur Kirche lauschen konnten. Der Hauptaltar mit dem Wallfahrtsbild der *Virgen del Rocío* ist in leuchtendem Gold gefasst (**Bild 96**), oberhalb des Gnadenbildes erkennt man eine Darstellung der Aufnahme Mariens in den Himmel, im Kreise der Apostel. Wieder haben wir ein *Salve Regina* gesungen und dann noch eine Weile in stiller Betrachtung verharret.





Der Devotionalienhandel im Vorraum der Kirche bot erstaunlich preiswerte große Kerzen an, die man in einer separaten Halle entzünden und aufstellen konnte, eine sinnvolle Einrichtung, da auf diese Weise der Kirchenraum nicht verrußt. Auch wir haben unserer Lieben daheim gedacht.

Für den Abend war noch einmal ein festliches Essen vorgesehen, diesmal angesichts der lauen Luft unter freiem Himmel. Das Lokal wies einen Vorplatz auf, der von einem uralten, riesigen wilden Olivenbaum beherrscht wurde, also einem *Acebuche*. Siegfried, sportlich und bergerefahren, ließ es sich nach einer neckenden Bemerkung meinerseits nicht nehmen, auf den knorrigen Stamm zu klettern und sich als lachender Baumgeist zu präsentieren (**Bild 98**). Unter den ausladenden Zweigen nahmen wir einen Aperó, würzige Käsestückchen und ein spezielles erfrischendes Getränk, dessen Name mir leider entfallen ist. Nach Sonnenuntergang setzten wir uns dann zu Tisch und begannen das Mahl mit einer Suppe mit Meeresfrüchten, insbesondere knackigen Gambas. Beim zweiten Gang habe ich mich auf das große Stück Fleisch beschränkt, auf die Kartoffeln konnte ich leicht verzichten; abgeschlossen wurde alles durch einen Fruchtsalat.

Es war dann doch später geworden als gedacht, so dass die ursprünglich eingeplante Tour durch das nächtliche Sevilla zu meinem Bedauern entfallen mußte: Die Dienstvorschriften für unseren Busfahrer Francisco verlangen eine neunstündige Ruhepause, und der nächste Tag sollte nicht mit einer Verspätung beginnen. Also wurde nichts aus den erhofften Nachtaufnahmen von Sevilla.

Jerez und Cádiz

Am Freitag Morgen pünktlich um neun Uhr brachen wir also auf, zunächst in Richtung Jerez de la Frontera, in dessen Nähe 711 die berühmte Schlacht am Fluss Guadalete stattfand, in welcher der muslimische General Al Tarik den Westgotenkönig Roderich besiegte und damit den Beginn für das andalusische Reich setzte. Unterwegs berichtete Mariano einiges über die "palmarisch-katholische Kirche", eine häretische Sekte, die sich nach ihrem zentralen, unweit unserer Autobahn gelegenen Ort Palmar de Troya eben in der Nähe von Sevilla benennt. Sie geht auf das Jahr 1968 zurück; Franco, der keinen Ärger mit der katholischen Kirche wollte, hatte sie zunächst unter Kontrolle gehalten. Als er 1975 starb, konnte der emeritierte Erzbischof von Hu (Vietnam), Pierre Martin Ngô Đình Thục aufgrund seiner *successio apostolica* einige Mitglieder zu Priestern und einen davon dann legitim zum sich später "Bischof Fernando" nennenden Bischof weihen, von denen sich alle folgenden Priester und Bischöfe dieser "Kirche" ableiten. Papst Paul VI. exkommunizierte 1976 nach den Bischofsweihen Ngô Đình Thục und die fünf von ihm geweihten Männer. Der Erzbischof kam aber schon kurz nach den Weihen zur Einsicht, einen großen Fehler gemacht zu haben, wenn auch in gutem



BILD 97 *In der Bodega Gonzáles Byass*

BILD 98 *Siegfried auf dem Acebuche* >





lagern Voller Stolz wird man zu den Fässern geleitet, die von bekannten Persönlichkeiten namentlich gezeichnet wurden, in unserem Bild etwa Pablo Picasso, Jean Cocteau und Winston Churchill (**Bild 100**). Aus unverständlichen Gründen wurden wir aber nicht aufgefordert, unsererseits zu signieren. Statt dessen wurden wir nach einer Sherryprobe mit einem trockenen Fino und einem sehr viel süßeren Croft mit höherem Alkoholgehalt freundlich entlassen.

In Cádiz sind wir im Hotel Barceló auf dem Teilstück *Avenida de Andalucía* der über vier Kilometer langen, beidseitig mit hohen Häusern bestandenen Einfallstraße in das Zentrum abgestiegen. Eigentlich hatten wir dort die besten Zimmer dieser Reise, aber es gab dann doch ein unerwartetes Problem mit den magnetischen Türschlüsseln: Es gelang uns schlichtweg nicht, die Tür zu öffnen. Ein zufällig vorbeikommender Zimmerservice war sofort bereit, die unerfahrenen Touristen zu instruieren, wie man so etwas macht. Peinlich, dass er ebensowenig Erfolg hatte. Ein rasch herbeitelefonierter Mechaniker stellte dann fest, dass nur ein ausgetauschtes Schloss helfen könne, wofür er etwas Zeit brauche. Also haben wir zunächst etwas zu Essen gesucht. Alexa hatte entdeckt, dass man dem Hotel gegenüber in dem Sportlerzentrum "Centro Cantábrico" freien Zugang zur Cafeteria hatte, wo alle Tapas für einen Euro angeboten wurden. Uns hat da der Gaspacho ausnehmend gemundet. Wieder zurück im Hotel hat man uns neue Magnetkarten mit dem Hinweis gegeben, damit könnten wir das Zimmer öffnen. Das war aber nicht so, also mussten wir warten, bis das Schloss wirklich ausgewechselt wurde. Damit waren wir gerettet, anders als eine Nachbarin, die sich jedesmal das Zimmer aufschließen lassen musste.

Gegen vier Uhr holte uns der Bus zur Stadtbesichtigung ab, für die uns eine Schweizer Führerin an der (neuen) Kathedrale erwartete; seit vierzig Jahren wohnte die Dame in Cádiz und hatte entsprechend viel Einblick in die örtlichen Gegebenheiten. Man merkte ihr schon an, dass sie inzwischen mehr an die spanische denn an die deutsche Sprache gewöhnt war; immerhin sprach sie uns wenigen Exoten zuliebe Hochdeutsch und nicht Schweizerdeutsch.

Cádiz darf sich angesichts seiner Gründung im elften vorchristlichen Jahrhundert durch die Phönizier vermutlich zu Recht die älteste Stadt Europas nennen; die seefahrenden Phönizier hatten ja einen guten Blick für gute Seehafengegebenheiten, und Cádiz ist ansichts der Lage auf einer Landzunge, welche eine große geschützte Bucht einschließt, geradezu ideal geeignet. Der große Reichtum, den man auch heute immer noch in der

lagern Voller Stolz wird man zu den Fässern geleitet, die von bekannten Persönlichkeiten namentlich gezeichnet wurden, in unserem Bild etwa Pablo Picasso, Jean Cocteau und Winston Churchill (*Bild 100*). Aus unverständlichen Gründen wurden wir aber nicht aufgefordert, unsererseits zu signieren. Statt dessen wurden wir nach einer Sherryprobe mit einem trockenen Fino und einem sehr viel süßeren Croft mit höherem Alkoholgehalt freundlich entlassen.

In Cádiz sind wir im Hotel Barceló auf dem Teilstück *Avenida de Andalucía* der über vier Kilometer langen, beidseitig mit hohen Häusern bestandenen Einfallstraße in das Zentrum abgestiegen. Eigentlich hatten wir dort die besten Zimmer dieser Reise, aber es gab dann doch ein unerwartetes Problem mit den magnetischen Türschlüsseln: Es gelang uns schlichtweg nicht, die Tür zu öffnen. Ein zufällig vorbeikommender Zimmerservice war sofort bereit, die unerfahrenen Touristen zu instruieren, wie man so etwas macht. Peinlich, dass er ebensowenig Erfolg hatte. Ein rasch herbeitelefonierter Mechaniker stellte dann fest, dass nur ein ausgetauschtes Schloss helfen könne, wofür er etwas Zeit brauche. Also haben wir zunächst etwas zu Essen gesucht. Alexa hatte entdeckt, dass man dem Hotel gegenüber in dem Sportlerzentrum "Centro Cantábrico" freien Zugang zur Cafeteria hatte, wo alle Tapas für einen Euro angeboten wurden. Uns hat da der Gaspacho ausnehmend gemundet. Wieder zurück im Hotel hat man uns neue Magnetkarten mit dem Hinweis gegeben, damit könnten wir das Zimmer öffnen. Das war aber nicht so, also mussten wir warten, bis das Schloss wirklich ausgewechselt wurde. Damit waren wir gerettet, anders als eine Nachbarin, die sich jedesmal das Zimmer aufschließen lassen musste.

Gegen vier Uhr holte uns der Bus zur Stadtbesichtigung ab, für die uns eine Schweizer Führerin an der (neuen) Kathedrale erwartete; seit vierzig Jahren wohnte die Dame in Cádiz und hatte entsprechend viel Einblick in die örtlichen Gegebenheiten. Man merkte ihr schon an, dass sie inzwischen mehr an die spanische denn an die deutsche Sprache gewöhnt war; immerhin sprach sie uns wenigen Exoten zuliebe Hochdeutsch und nicht Schweizerdeutsch.

Cádiz darf sich angesichts seiner Gründung im elften vorchristlichen Jahrhundert durch die Phönizier vermutlich zu Recht die älteste Stadt Europas nennen; die seefahrenden Phönizier hatten ja einen guten Blick für gute Seehafengegebenheiten, und Cádiz ist ansichts der Lage auf einer Landzunge, welche eine große geschützte Bucht einschließt, geradezu ideal geeignet. Der große Reichtum, den man auch heute immer noch in der





CONSTITUCION



BOZ FRANCISCO
FRANCISCO
SEPTIMO REY
SANTO III

Stadt erspüren kann, kam aber erst mit der Verlegung des Südamerika-Handelsmonopols 1717 von Sevilla hierher. Entsprechend ging es mit dem Wohlstand zurück, als dieses Vorrecht im neunzehnten Jahrhundert aufgehoben wurde. Man kann das unmittelbar an der neuen Kathedrale verifizieren. Die alte war nach der Verwüstung der Stadt 1596 durch den Graf von Essex errichtet worden, aber zu klein und entsprach nicht mehr dem Bürgerstolz. So begann man im ersten Drittel des achtzehnten Jahrhunderts mit einem prächtigen barocken Neubau, der den Blick weiterum dominiert (**Bild 99**). Schon die Fassade (**Bild 101**) ist eine eindrucksvolle architektonische Leistung im Spiel mit konvexen und konkaven Bauteilen. Als aber die wirtschaftlichen Verhältnisse sich verschlechterten, ließen sich die Innenbauten nicht mehr wie vorgesehen in Marmor ausführen, man musste auf den billigeren Kalkstein zurückgreifen. Und es ergab sich eine Bauzeit von über hundert Jahren, so dass sich der Stil über Barock zum Rokoko und dann zum Neoklassizismus wandelte.



BILD 103 *Das Grab von Manuel de Falla*

< BILD 102 *Denkmal 100 Jahre liberaler Verfassungsentwurf in Cádiz*

Das Interessanteste für mich persönlich war allerdings die große Krypta unter dem Kirchenraum, aus Muschelkalk erbaut, dem Stein, welcher der Feuchtigkeit der meerumschlungenen Stadt am besten standhält. Neben anderen enthält sie auch das Grab von Manuel de Falla (**Bild 103**), der 1876 in Cádiz geboren wurde und als tief religiöses, introvertiertes und verschlossenes Kind schon in seiner Schulzeit sehr von Joseph Haydns für Cádiz geschriebener Komposition "Die sieben Worte des Erlösers am Kreuz" beeinflusst war. Leider zu spät habe ich erfahren, dass es einigen aus unserer Gruppe gelungen war, die Kirche Santa Cueva ausfindig zu machen, in der das Werk uraufgeführt wurde. De Falla hat in seinem unruhigen Leben an vielerlei Orten gelebt, insbesondere in Madrid und Paris, aber schließlich wanderte er nach Argentinien aus, wo er 1946 verstarb. Die Schwiegereltern meiner in Cádiz verheirateten Schwester haben meinem Vater Noten für Violine und Klavier von de Falla geschenkt; angesichts der Komplexität des Werkes hatte ich aber leider nicht die Zeit, es einzustudieren, so dass es bei der guten Absicht geblieben ist.



BILD 104 Halsbandsittich

Nach einem Bummel durch Gassen und Sträßchen der Stadt – die *Calle ancha* ist für die Innenstadt dort "breit", aber in jeder anderen Stadt wäre sie einfach schmal – war ein weiterer Höhepunkt das *Oratorio de San Felipe Neri*, in dem sich während des spanischen Unabhängigkeitskrieges gegen Frankreich (1808 – 1814) die Repräsentanten der verschiedenen spanischen Regionalregierungen trafen, um 1812 die erste liberale Verfassung Spaniens zu verabschieden. Obwohl sie nur 2 Jahre in Kraft blieb, die Zeit war einfach noch nicht reif für ihre neuen Ideen – Ferdinand VII. setzte sie nach seiner Rückkehr nach Spanien sofort außer Kraft – hat sie dennoch Strahlkraft auf spätere Verfassungen gehabt. So war es nicht unberechtigt, zum einhundertsten Jahrestag 1912 ein Denkmal zu errichten (**Bild 102**), das wenigstens die Gadianos an diese politische Großtat in ihrer Stadt erinnert. Auf diesem Bild ist ein weiteres interessantes Detail von Cádiz zu sehen: Vor allem in der wirtschaftlichen Blütezeit errichteten die Kaufleute über 160 Türme, von denen aus sie die ein- und auslaufenden Schiffe auf große Distanz beobachten konnten. Zwei solche "Observatorien" sind in der Bildmitte deutlich auszumachen.

BILD 105 Pferdeschau in der Yeguada de la Cartuja Hierro del Bocado >





Aus früherer Zeit erinnerte ich mich daran, dass im Park am Parador Nacional wildlebende Papageien (Halsbandsittiche, **Bild 104**) herumflogen, damals die einzigen, von denen ich in Europa wußte. Als ich unsere Führerin danach fragte, bestätigte sie, dass es diese noch immer gebe. Und richtig, wenige Minuten später hörte man sie am Denkmal der Verfassung kreischen und sah sie dann auch aus ganz geringer Entfernung! Inzwischen sind diese leuchtend grünen Vögel auch in mehreren deutschen Städten wie Köln, Heidelberg und Mannheim heimisch geworden.

Die Unermüdlichen gingen mit Mariano zu Fuß am Strand zum Hotel zurück; ich war mit einigen anderen dagegen dankbar, dass der Bus uns abholte. Zum Abendessen gab es in dem vornehmen Hotel dann doch wieder eine Panne: Man hatte für 16 statt für 19 Personen gedeckt. Aber rasch wurden alle Gedecke zusammengeschoben, und in Tuchfühlung mit beiden Nachbarn konnten dann doch alle essen. Anschließend trat eine hübsche Sängerin mit brasilianischer Musik auf, aber leider waren die Lautsprecher so weit aufgedreht, dass wir bald die Flucht ergriffen haben.

Am Samstag morgen hatte das Hotel mit der Atzung einer größeren Reisegruppe zu kämpfen. So ergab sich für uns die Möglichkeit, die Wartezeit bis zum Frühstück mit einer kleinen Wanderung an den nahegelegenen Atlantikstrand mit seiner ganz leichten Dünung zu überbrücken. Für diese Mühe wurden wir mit einem wunderbaren Blick auf die in der Ferne liegende Kathedrale im Morgenschimmer (**Bild 99**) belohnt.

Nach dem Frühstück nahm uns der Bus wieder auf; da es Inges Geburtstag war, gab es ein dreistimmiges Ständchen für sie: "Viel Glück und viel Segen ...". Und weiter ging es wiederum nach Jerez zur "*Yeguada de la Cartuja Hierro del Bocado*", wo wir von einer jungen Dame aus Emmerich empfangen wurde, die dort voluntaerte und die deutschsprachigen Besucher betreute. Vorwiegend handelt es sich um die Zucht der Kartäuser-Pferde, die als stolz und sanftmütig zugleich gelten. Überwiegend sind es Schimmel. Da die Zucht eine so große Rolle spielt, wurden wir auch in deren Praktiken eingeweiht. Die Hengste werden mit einer rossig duftenden Atrappe getäuscht, die sie zum Samenspenden animiert. Einen "Natursprung", sagte die junge Dame uns, nehme man dort kaum vor. Das gebe aber kaum Probleme, da Männchen bekanntlich nicht wählerisch seien. Es wurde aber auch eine Dressurschau gezeigt, die zu beurteilen ich lieber den Kennern überlasse. Mir hat besonders der Schluß gefallen, an dem die Stuten und dann die Fohlen in die Manege trabten, wobei die Jungtiere trotz des Gewimmels natürlich sofort ihre Mütter fanden (**Bild 105**).

Ronda

Auf der Fahrt von Jerez nach Ronda haben wir natürlich auch eine Mittagsrast für eine kleinere Stärkung eingelegt; Inge hat anlässlich ihres Geburtstages und auch als Dank für die Unterstützung, die wir immer wieder erfahren hatten, anschließend die Rechnung der Gruppe übernommen. Und weiter ging es an den berühmten "Pueblos Blancos" (**Bild 106**) vorbei, für deren Besuch leider keine Zeit blieb. Statt dessen stimmte uns Mariano während der Fahrt schon vorbereitend auf Rainer Maria Rilke ein und ließ außerdem das Gedicht "Anoche cuando dormía" von Antonio Machado (1875 – 1939) vortragen, das mich ganz besonders angesprach, als Mariano es auf meinen Wunsch auch auf Spanisch rezitierte:

Anoche cuando dormía

soñé, ¡bendita ilusión!,
que una **fontana** fluía
dentro de mi corazón.
Di, ¿por qué acequia escondida,
agua, vienes hasta mí,
manantial de nueva vida
en donde nunca bebí?

Anoche cuando dormía
soñé, ¡bendita ilusión!,
que una **colmena** tenía
dentro de mi corazón;
y las doradas abejas,
iban fabricando en él,
con las amarguras viejas,
blanca cera y dulce miel.

Anoche cuando dormía
soñé, ¡bendita ilusión!,
que un ardiente **sol** lucía
dentro de mi corazón.
Era ardiente porque daba
calores de rojo hogar,
y era sol porque alumbraba
y porque hacía llorar.

Anoche cuando dormía,
soñé, ¡bendita ilusión!,
que era **Dios** lo que tenía
dentro de mi corazón.

Als ich schlief die letzte Nacht,

da träumte ich – Wunschbild wundervoll! –,
daß in meines Herzens Schacht
aufsprudelnd ein **Brunnen** quoll.
Sag, durch welch geheime Rinnen
drangst du bis zu mir empor,
Quell neuen Lebens da drinnen,
von dem ich nie trank zuvor?

Als ich schlief die letzte Nacht,
da träumte ich – Wunschbild wundervoll! –,
in mein Herz sei eingebracht
ein **Bienenstock**: summend schwoll
der Bienen goldener Schwarm,
und der verwandelte insgeheim
all meinen bitteren Harm
in weißes Wachs und in Honigseim.

Als ich schlief die letzte Nacht,
da träumte ich – Wunschbild wundervoll! –,
brennend durchstrahle die Pracht
einer **Sonne** meinen Herzensgroll.
Sie brannte, denn wie vom Herde
hochrot ihr Wärme entfloß,
war Sonne, die alles klärte,
so daß ich Tränen vergoß.

Als ich schlief die letzte Nacht,
da träumte ich – Wunschbild wundervoll! –,
es sei **Gott** in mir erwacht,
von ihm sei das Herz mir voll.

BILD 107 *Der berühmte Puente Nuevo in Ronda* >

BILD 108 *Der Tajo in Ronda* >>







PUERTA 4





SE COS TOB EST AOB RAPLOS ENO TES D BAR FELISSALBAT YBII YP SV
ESPOSA D ANTONIA SALVAT YAIALAM AR 9ESE SDE SALVAT Y
DIRIGIDA PELMAS AN GONVEZ NB XXXA NO DE MDCCXCVIII

Mariano stellte Antonio Machado in Relation zum Mystiker Johannes vom Kreuz, von dem er beeinflusst war; beide waren Gottsucher, beide liebten mystische Bilder, aber nur Johannes hatte den Mut, sich auf das christliche Gottesbild einzulassen und ihm zu vertrauen ([Del-2]). Dementsprechend empfand Mariano die Übersetzung des Wortes *ilusión* im obigen Gedicht durch "Wunschbild" als wenig glücklich; das Wort Illusion beizubehalten hätte er für angemessener gehalten.

Schließlich erreichten wir Ronda im Herzen der Serranía, dessen außergewöhnliche Lage schon im Altertum Anlass zu allerlei Legenden gegeben hat. Die Bewohner, die *Rondeños*, waren lange als Schmuggler berüchtigt, so dass Geschichte und Geographie ein ideales Ambiente für "Carmen" darstellen. Eine gewaltige, etwa 160 m tiefe Schlucht (*Tajo*) im **Bild 108**, durchflossen vom Wildbach Guadalevín, zerteilt die Stadt. Im Süden liegt die verwinkelte alte Maurenstadt *La Ciudad*, im Norden die von den Christen gegründete Neustadt *El Mercadillo* mit geraden Straßen und niedrigeren Häusern, darin auch unser Hotel Maestranza, das seinen Namen naturgemäß von der Stierkampfarena *Real Maestranza de Caballería de Ronda* hat, die für den spanischen Stierkampf von besonderer Bedeutung ist (**Bild 109**): Die 1785 mit Platz für 6000 Zuschauer eröffnete Anlage gilt als eine der ältesten und schönsten Spaniens. Hier wurden die wichtigsten Regeln des Stierkampfes erarbeitet, der zuvor eher ein Spiel von Mut und Geschicklichkeit war. Ronda gilt als die Geburtsstätte der *Corrida*; der Kampf zu Fuß und die Verwendung des roten Tuches wurden hier entwickelt. – Unser Hotel war gut ausgestattet, mit großen Räumen, wir hatten allerdings ein Zimmer zur Straße *Calle Virgen de la Paz*, die sich nachts als weniger friedvoll erwies: Am nächsten Morgen zog gegen fünf Uhr laut singend: "*Oh caramelo, oh caramelo*" eine Gruppe vornehm gekleideter Gestalten vorüber, vermutlich betrunken. Die Männer in dunklen Anzügen, die Frauen in schicken Kleidern. Das Schlafen war damit leider vorbei!

Die Stadtführung von Mariano leitete uns auch zum Kloster der Mercedarier, das heute von Karmeliterinnen geführt wird. Dort befindet sich insbesondere als Reliquie ein Arm von Theresa von Avila, eine für mich gewöhnungsbedürftige Vorstellung. Für den deutschsprachigen Bildungstouristen ist der Besuch des Hotels Reina Victoria ein absolutes "Muss", weil dort Rainer Maria Rilke von Dezember 1912 bis Februar 1913 im Zimmer 34 gewohnt hat. Letztlich hat er sich dort nicht wohlgefühlt, er sah sich finanziell ausgenutzt, so dass er den Aufenthalt abbrach. Aber es entstanden in dem Ort berühmte Werke, wie etwa die

<< BILD 109 *Die Stierkampfarena in Ronda*

< BILD 110 *Portal am Palast des Marqués de Salvatierra*

Spanische Trilogie. Man kann die Möbel seines Zimmers besichtigen, eigentlich ein aufgewärmter Erinnerungsort, da man in einem Hotelzimmer ja kaum persönliche Spuren hinterläßt. Und im Park des Hotels steht eine Bronzestatue, die wir als Staffage für unser Gruppenfoto verwendet haben (**Bild 111**).

Die bekannteste Ansicht von Ronda ist wohl die der dreibögigen, 1735 errichteten Brücke *Puente Nuevo* über den Tajo (**Bild 107**). Wenn man sie mit dem aus arabischer Zeit stammenden *Puente Viejo* vergleicht, versteht man unmittelbar, welche ungeheure Erleichterung sie für die Bewohner der Stadt gebracht hat. Heute flaniert man bequem und ungehindert zwischen den beiden Stadtteilen hin und her und bewundert, wenn man noch ein Auge dafür hat, zu beiden Seiten eine fantastische Landschaft (**Bild 108**). – Unter den Profanbauten von Ronda war der Palast des Marqués de Salvatierra von besonderem Reiz. Ihn zierte ein beeindruckendes Renaissanceportal mit einem wunderschönen, schmalen Balkon, gesäumt von einem schmiedeeisernen Gitter. Unter dem wappengeschmückten vorgesetzten Dreiecksgiebel stehen vier unbekleidete Figuren in kolumbianischem Stil. Wieder einmal der Unterschied zwischen zivilisierten und Wilden: Die beiden äußeren Gestalten bedecken ihre Scham mit ihren Händen, die anderen beiden bieten sich ungeniert dar; nur durch die herausgestreckte Zunge suchen sie davon abzulenken.

Vor der Abreise am Sonntag Morgen haben wir noch einen Spaziergang auf den Platz *Plaza del Socorro* (**Bild 112**) unternommen. Die aufgehende Sonne verzauberte das Ambiente mit der Kirche *Nuestra Señora del Socorro* in einem rötlichen Blau, es waren noch kaum Menschen auf der Straße, eine besinnliche, entspannte Stimmung lag über der Stadt. In der Mitte plätscherte leise der imposante Herkulesbrunnen (**Bild 113**) mit den beiden notorischen Säulen. Der Held hält zwei Löwen, die er wohl zähmen will, auch wenn das keine seiner klassischen Aufgaben war. Das kleine Bronzewappen am Sockel findet sich übrigens auf dem Innentitel dieses Buches. – Die Rückfahrt mit dem Bus durch die *Serranía* war erholsam, wieder mit viel bewaldeter Berglandschaft und den eingestreuten weißen Dörfern (**Bild 106**). Eine letzte Überraschung bot ein unerwarteter Blick auf das doch weit entfernt liegende Gibraltar, dessen Felsen sich so klar von der Seite abzeichnete, wie ich ihn noch nie zuvor gesehen hatte (**Bild 114**). – Auf dem ruhigen und spannenden Heimflug hatten wir bereits ausreichend Muße, über die zahllosen Eindrücke der Reise ein wenig nachzusinnen, in einer dank Marianos Führung unvergesslichen Woche!

BILD 111 Gruppenbild vor dem Rilkestandbild im Park Reina Victoria >

BILD 112 Morgentliche Plaza del Socorro in Ronda >>







CARITA
BARROQUA

ANDALUCÍA
PARA ESTADOS
UNIDOS Y LATINOAMÉRICA

MUX NOBLE
MARIANA
FEDERALE



Kleine Zeittafel

(Einige Zeitangaben sind in der Literatur uneinheitlich)

- 4 v. Chr. Seneca * in Córdoba, † 65 in Rom
- 58 n. Chr. Beginn der Christianisierung der iberischen Halbinsel
 - ab 411 Die Westgoten erobern die iberische Halbinsel
 - 572 Arianischer Westgotenkönig Leovigild eint iberische Halbinsel
 - 589 König Rekared konvertiert zum Katholizismus, 3. Konzil von Toledo
 - 711 Sieg der Araber unter Al-Tarik über den Westgotenkönig Roderich am Fluss Guadalete bei Jerez, Beginn Andalusiens
 - 718 Beginn des christlichen Widerstandes im Norden
 - 756 - 929 Emirats von Córdoba, Beginn unter Abd ar-Rahman I. (756 – 788)
 - 758 Beginn des Moscheebaues in Córdoba
 - 929 – 1031 Kalifat von Córdoba, Beginn unter Abd ar-Rahman III. (912 – 961)
 - 936 Baubeginn von Medinat al-Zahra, bezogen 945
 - 978 – 1002 Almansur regiert faktisch in Córdoba
 - 1013 Berber zerstören Medinat al-Zahra
 - 1031 – 1090 Zerfall des Kalifats von Córdoba und Aufteilung in Taifas
 - 1090 – 1172 Berberdynastie der Almoraviden, Averroes (* 1126 in Córdoba, † 1198 in Marrakesch), Mainonides (* 1135 Córdoba, † 1204 in Ägypten)
 - 1172 – 1248 Berberdynastie der Almohaden
 - 1236 – 1252 Ferdinand III. nach Einnahme Córdobas 1236 auch dort König
 - 1238 – 1492 Nasridendynastie in Granada, Vasallen Kastiliens
 - 1252 – 1282 Alfons X. der Weise, Sohn und Nachfolger von Ferdinand III.
 - um 1451 Geburt Christoph Kolumbus, † 1506 in Valladolid
 - 1484/5 Geburt Bartolomé de las Casas in Sevilla, † 1566 bei Madrid
 - 1492 Übergabe Granadas an die Katholischen Könige, Entdeckung der Neuen Welt, Edikt zur Vertreibung der Juden
 - 1503 Sevilla erhält das Handelsmonopol für die Neue Welt
 - 1517 – 1556 Karl V.
 - 1556 – 1592 Philipp II.
 - 1568/9 Moriskenaufstand in den Alpujarras
 - 1611 Endgültige Vertreibung der Morisken aus Spanien
 - 1812 Cortes in Cádiz: erste liberale Verfassung Spaniens

<< BILD 113 *Herkulesbrunnen auf der Plaza del Socorro in Ronda*
< BILD 114 *Blick auf den Felsen von Gibraltar*

Literatur

- [Bla] Schweitzer, Marcel N.: Spanien. Die Blauen Führer, Verlag Hachette. Paris, 1961
- [Del] Delgado, Mariano: Der Mythos "Toledo" – Zur Konvivenz der drei monotheistischen Religionen und Kulturen im mittelalterlichen Spanien. In: Sabine Hering (Hg.), Toleranz – Weisheit, Liebe oder Kompromiss? Multikulturelle Diskurse und Orte, Opladen, 2004, 69-91
- [Del-2] Delgado, Mariano: "Immer auf der Suche nach Gott im Nebel" – Mystik und Kirchenkritik beim spanischen Dichter Antonio Machado. In: Mariano Delgado / Gotthard Fuchs (Hg.): Die Kirchenkritik der Mystiker. Prophetie aus Gotteserfahrung, Bd. 3: Von der Aufklärung bis zur Gegenwart, Freiburg/Schweiz / Stuttgart 2005, 551 - 578
- [Gui] : La Guía Verde – España. Michelin Mapas y Guías, 2007
- [LCI] Lexikon der Christlichen Ikonographie, Herder Verlag, Freiburg, 1994
- [Men] Menocal, María Rosa: Die Palme im Westen. Berlin 2003 Verlag Hirmer, 2011
- [Rop] von der Ropp, Inge und Arved: Andalusien. Köln DuMont Buchverlag 1985